

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe einschließlich Frachterlohn Mk. 2.50, durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.25 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern: nur 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Anzeigen
kosten die fünfgepaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 30 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen.

Daueranzeigen
im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung
Hudenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8074
Frankfurt am Main.

Deutscher Reichstag.

Heute hat der Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen, und eine Fülle von Beratungstoff hat diesmal seiner. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Kriegsjahren wird es sich dabei nicht so sehr um eine allgemeine politische Aussprache handeln, als natürlich nicht ausbleiben kann, als vielmehr um die Verabschiedung von dringlichen Vorlagen, die zur Befriedigung der augenblicklichen Kriegsverhältnisse dienen. Hierhin gehört zunächst die Beratung des Reichshaushalts, der sich im allgemeinen von seinen Vorgängern nicht unterscheidet, da die Kriegszustände besonderer Verrechnung vorbehalten bleiben. Natürlich ist der Etat mit größter Sorgsamkeit aufgestellt, insbesondere wird die Erhöhung der Beamtenzahl nur bei der Verwaltung in Aussicht genommen, wo er als dringend notwendig erweist. Im übrigen kann bei der Unsicherheit der Verhältnisse die Gesamtaufstellung nur schätzungsweise erfolgen, und ein etwaiger Ausgleich muß späterer Beschlussfassung vorbehalten bleiben. Im Zusammenhang mit dem Etat steht die Erledigung neuer Steuervorlagen, die bestimmt sind, die erforderlichen Unterlagen für unsere Kriegsausgaben zu liefern. Abgesehen von einem neuen fünfzehn Milliardenkredit werden neue Steuern vorgesehen, deren Ertrags auf 1250 Millionen Mark im Jahre geschätzt wird. Diese neuen Steuern stehen in der Gestalt eines 20prozentigen Einkommens zur Kriegsteuer, ferner einer Steuer auf die Kohlenförderung und einer Kraftfahrzeugsteuer; ebenso wird der Verbrauch noch eine Kriegsabgabe von 100 Millionen Mark auferlegt. Neben diesen Steuern wird es an anderen wirtschaftlichen Mitteln größeren Umfangs nicht fehlen, insbesondere wird man sich eingehend mit dem neuen Wirtschaftsplan für 1917 und dessen Zusammenhang damit mit dem schwierigen Problem der Volksernährung in längerer Beratung befassen, da es auf diesem Gebiete

mancherlei Mängel gibt, deren Abstellung dringend notwendig ist. Auch die wichtige Frage der Übergangswirtschaft wird in den Bereich der Erörterung gezogen werden müssen, da es nicht zweckmäßig erscheint, mit den Vorbereitungen zu warten, bis der Friede geschlossen ist. In das Kapitel der Wirtschaftspragen gehört auch die Erledigung des deutsch-türkischen Vertrages, dessen Bestimmungen vor einiger Zeit zur Veröffentlichung gelangten. Ueber all diese Fragen wird aber auch die rein politische Debatte nicht zu kurz kommen, vornehmlich dürfte die Kriegslage und die Haltung Amerikas eine besondere Beleuchtung erfahren; wenn auch hier wiederum das Schwerkgewicht der Auseinandersetzungen in die Kommission verlegt werden wird, so wird der Reichstagsler doch nicht verfehlen, an einem der ersten Sitzungstage sich zur Lage authentisch zu äußern. Wie man sieht, steht noch alle dem eine recht reichhaltige Tagung bevor, und angesichts der bisher gezeigten Haltung unserer Volksvertreter darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch die kommenden Beratungen zum Segen des Reiches ausfallen mögen.

Die Erfolge der Tauchbootwaffe.

Berlin, 21. Febr. (WB.) Der Hauptauschuss des Reichstages ist heute vormittag zusammengetreten. Die Beratungen, denen die Staatssekretäre Helfferich, v. Capelle, Graf von Helldorf und Zimmermann beiwohnten, waren zunächst vertraulich. Der Staatssekretär des Auswärtigen machte vor Eintritt in die Tagesordnung eingehende vertrauliche Mitteilungen über die Entwicklung der politischen Lage seit dem 31. Januar. Er behandelte die Haltung der verschiedenen Neutralen und stellte ein Weißbuch mit den gewechselten diplomatischen Schriftstücken in Aussicht. Der Staatssekretär ging dabei ausführlich auf die Lage ein, die Amerika gegenüber durch den

Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingetreten ist. Zum Schluß sprach er unter dem Beifall des Ausschusses seine feste Zuversicht aus, daß wir durch die Anwendung der Tauchbootwaffe das vorgezeichnete Ziel erreichen werden. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts betonte in längeren, am Schluß mit lebhaftem Beifall begrüßten Ausführungen, daß die Erwartungen die die Marine auf den uneingeschränkten Tauchbootkrieg gesetzt habe, nicht nur erfüllt, sondern übertroffen worden seien. Bei der systematisch durchgeführten Verschleierung, deren sich vor allem die englische Presse bei den Schiffsversenkungen auf Veranlassung der Regierung bediente, sei es naturgemäß schwierig, schon jetzt mit sicheren Zahlen hervortreten. Die vor einiger Zeit in einer großen Berliner Tageszeitung gebrachte Zahl von versenkten Tonnagen sei, dafür hätten wir bereits Beweise in Händen, keineswegs zutreffend. Es würde gut sein, derartige summarische Zusammenstellungen, die von den Feinden nur dazu benutzt wurden, gegen Holland zu agitieren und die großen Erfolge des Tauchbootkrieges zu verkleinern und zu verschleiern, lieber zu unterlassen, bis die amtlichen Feststellungen vorliegen. Er könne, obgleich eine Reihe von Tauchbooten entsprechend ihrem großen Aktionsradius und den ihnen erteilten Anweisungen von ihrer Streife noch nicht in ihre Ausrichtungshäfen zurückgekehrt seien, schon jetzt versichern, daß das Ergebnis die von der Marine gehegten Erwartungen übertriffe. Sehr erfreulich sei, daß keine Veranlassung vorliege, mit dem Verlust auch nur eines Bootes seit dem Beginn des uneingeschränkten Tauchbootkrieges zu rechnen. Die Abwehrmaßnahmen, von denen in der englischen Presse und im englischen Parlament so viel Wesens gemacht werden, hielten sich nach den Meldungen der zurückgekehrten Tauchboote in normalen Grenzen. In der Nordsee herrsche so gut wie gar kein Schiffsverkehr. Die neutrale Schifffahrt sei offenbar so gut wie eingekerkert. Zusammengefaßt könne die Marine mit der größten Zuversicht der weiteren Entwicklung

des Tauchbootkrieges entgegensehen. Die Erwartungen, die das deutsche Volk an sie knüpfte, seien durch die bisherigen Ergebnisse voll gerechtfertigt worden.

Der Staatssekretär des Innern wies auf die starke Verschlechterung der Versorgung Englands mit unentbehrlichen Bedarfsartikeln (Lebensmitteln, Grubenholz) und der Kohlenversorgung der Alliierten und Neutralen durch England im Dezember 1916 hin. Der Rückgang gegen Dezember 1915 sei erheblich größer als der Durchschnittsrückgang des ganzen Jahres 1916 gegen 1915. Die Zahlen zeigten, daß die britische Versorgung nicht an den Gefahrpunkt herangetreten sei. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt könne mit aller Bestimmtheit auf die vollste Erfüllung aller an den Tauchbootkrieg geknüpften Erwartungen gerechnet werden. (Beifall.)

Berlin, 21. Febr. (WB.) Im Hauptauschuss des Reichstages ergriff nach Eintritt in die Tagesordnung der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Helldorf das Wort zu eingehenden vertraulichen Ausführungen über die finanzielle Lage. In der Nachmittagsitzung wurde die vertrauliche Aussprache über die politische Lage fortgesetzt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nahm zu Ausführungen der Mitglieder des Ausschusses das Wort. Dabei wurden unter anderem Angaben der Presse über Verhandlungen mit Dänemark und angelegliche Ankündigungen der Presse über die Erklärungen, die der Staatssekretär hierzu abgab, allgemein gebilligt.

Der Arbeitsplan.

Berlin, 21. Febr. (WB.) Ueber den Arbeitsplan des Reichstages haben der Hauptauschuss und Vorkommensauschuss des Reichstages Beratungen gepflogen. Es wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß die morgigen Denkschriften auf der Tagesordnung stehenden kleineren Beratungsgegenstände erledigt

So wahr mir Gott helf'!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rigel.

(Nachdruck verboten.)

Dieser Hannes stand jetzt vor Ludwig Hissenauer und suchte ihn wieder zu dem verbotenen Gange zu überreden. Der wiederholte ihm nochmals, daß an eine Gefahr gar nicht zu denken sei, denn der dem Förster beigegebene Forstwart sei in dienstlichen Angelegenheiten verreiselt, und der alte, an Rheumatismus leidende Gebhard könne unmöglich diesem Hundewetter das Revier begeben. Gebhard bedurfte nicht vieler Ueberredungskunst, um den vom Jagdfieber erfaßten Ludwig dem Versuch zu geneigt zu machen, und schon nach kurzem Zögern erklärte er sich einverstanden und versprach, am anderen Morgen nach fünf Uhr sich in dem am Fuße des Hundstoppes liegenden Konnenwald einzufinden.

Mit seltsam gemischten Gefühlen schritt Hannes Berges, nachdem er das Haus der Hissenauers verlassen, durch den unfreundlichen Dezemberabend dem väterlichen Hause zu. Die Schmach, welche ihm von Malchen Hissenauer vor allen Vätern angetan worden war, empörte ihn um so mehr als er sich vollständig unschuldig an dem ihm von dem Hissenauer gemachten Vorwurf fühlte, denn er war hin offen erklärt hatte, wäre es ihm nie im Traume eingefallen, um die Hand seiner Tochter aus dem Hause Hissenauer anzuheften, oder auch nur im Scherz von einem derartigen Antrag zu reden. Sein ganzer Wut entlud sich auf Lohsen Stern, der ihm mit seiner Geheimnistuerei diese böse Suppe eingetrocknet hatte, doch mußte er sich anderer-

seits wieder sagen, daß der alte Mann es gewiß gut gemeint hatte und als Ortsfremder ja möglicherweise nicht wissen konnte, in welcher gepanontem Verhältnis seine Komille zu den Hissenauers stand, oder wenigstens nicht davon unterrichtet war, wie tief die Feindschaft zwischen den beiden Familien wurzelte. Er selbst, Georg, war ja darüber nicht recht im Klaren und wußte nur, daß ein Prozeß zwischen seinem Vater und Andreas Hissenauer vor mehr als zwanzig Jahren geschwebt hatte. Daß die Familien keinen Verkehr miteinander pflegten, darüber war ihm nie etwas eingefallen, denn die Eltern verkehrten ja auch mit niemanden sonst im Dorfe, und daß jener Prozeß ein förmliches feindseliges Verhältnis geschaffen haben sollte, davon war ihm nicht das Geringste bekannt. Niemals war, seinem Erinnern nach, seitens der Eltern eine diesbezügliche Andeutung gefallen. So konnte er eigentlich dem alten Händler nichts besonderes vorwerfen, denn er selbst war ja auf dessen Heiratsvorschläge eingegangen, wenn er auch die ganze Sache für Mist genommen hatte. Lohsen besaßte sich eben nach Art dieser Leute auch gelegentlich mit Heiratsvermittlungen und hatte vielleicht Wunder geglaubt, welchen Gefallen er ihm und seinen Eltern erweisen werde. Jetzt aber hatte Malchen Hissenauer ihm in ihrer zornigen Erregung entgegengerufen: „Du wackst, daß unser Leit spinnefeind miteinander sinn un schlafst doch den alte Jud for, um mich anzuhallen!“ und „maant du, des sieche wir uns gefalle, nooch dem, was dein Vatter meine Leit angetan hat?“ Demnach war nach ihrer und der übrigen Meinung doch den Hissenauers von seinem Vater ein Unrecht angetan worden! Natürlich — jeder der einen

Prozeß verliert, glaubt, daß ihm von dem Gericht und dem Gegner Unrecht geschehen sei! Aber interessant wäre es doch, Genaues über seine Vorgänge zu erfahren und sich selbst ein Urteil über denselben zu bilden, deshalb, um voll und ganz für die Seinen eintreten zu können und dem schönen Malchen zu zeigen, daß sie ihm mit ihren Worten Unrecht getan hatte. Wie eine heiße Begierde erfüllte es ihn, sich diese Genugtuung zu verschaffen — selbst, warum gerade Malchen Hissenauer gegenüber, die sich immer so abweisend, fast feindselig gegen ihn verhalten hatte?

Ein rasender Windstoß, gefolgt von einem praelenden Regenschauer, veranlaßte Georg, seine Schritte zu beschleunigen. Aus der Wirtschaft des Gasthauses zur „Krone“, um dessen Ecke er eben bog, schimmerte noch Licht und summende Stimmen verrietten, daß noch Gäste anwesend waren. Unwillkürlich trat Georg näher, mit dem Voratz, noch ein Stündchen im Wirtshaus zu verweilen — es war ja noch ziemlich früh — und in anregender Unterhaltung Absenkung für die ihn quälenden Gedanken zu finden. Schlafen hätte er bei seiner Aufregung doch nicht können.

An den langen, gelbgestrichenen Tischen saßen noch eine ziemliche Anzahl von Gästen, darunter auch Philipp Ed., der sofort zur Seite rückte und Georg zum Sitzen einlud. Die Aufmerksamkeit aller in der Stube Anwesenden war auf den neben dem Ausschank befindlichen Stammtisch gerichtet, wo der Bürgermeister des Ortes, der Förster sowie noch einige wohlhabende Bauern saßen und in einem offenbar alle interessierenden Gespräche begriffen waren. Der Förster Gebhard, ein hünenhafter Mann mit

langem, grauem Vollbart und verwittertem Zügen führte das große Wort und schien in heftiger Erregung zu sein. Eben hatte er seine mächtige Faust schwer auf den Tisch fallen lassen und rief aus:

„Ich verurteile ihn, do könnt Ihr Euch druff verlosse, so wahr ich Gebhard haach (heißt) und do vor Euch sitz! Wenn er's auch noch so fein anstellt — er kimmt mir ins Garn. Awer dann Gnad ihm Gott! Wenn er nit still hält, brenn ich ihm aans uff, daß er des Fortlaafe vergißt! Es is so en Skandal, wie der Kerl unner de Böck uffräumt — der ganze Reihland geht jo an Deiwel! Zum Oberförster getrau ich mich gar nit mehr, so suchsteufelswild is der drüber, daß ich den Kerl immer noch nit eraustrieht hab!“

„Do maane Se, daß es kaaner aus unsern Ort wär, Herr Förster?“ fragte der Bürgermeister, indem er leise den Kopf schüttelte.

„Warum soll ich des maan? Wie komme Sie dann do druff, Herr Borjermaaster?“ war die Gegenfrage des Försters.

„Ei no — weil Sie sich ewe so oft im Ort sehe losse! Do hab ich gedocht, Sie täte kontrollieren!“

„Weil ich mich so oft sehe losse? Es könnt so sein, daß mir Eier Appelpelwe besser schmeckt, wie drüber in Guckbach!“ lachte der Förster.

Etwas pikiert erwiderte der Bürgermeister: „Ich bin der leht, der wo Ihne ausfrage will, Herr Förster, un neugierig bin ich gar nit! For mir sange Se den Kerl oder sange Sie ihn nit — awe daß mir's als Borjermaaster grad kaan Spaß mache tät, wenn er aus unsern Ort wär, des könne Sie sich doch denke! Deswege hab ich gestogt!“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Am Freitag wird der Staatssekretär des Reichsschatzamt zu den Kredit- und Steueranfragen sprechen. Die Kredite sollen an diesem Tage zur Erledigung gebracht werden, Samstag und Montag sollen künftighin frei bleiben, am Dienstag wird voraussichtlich der Reichsfinanzminister über die politische Lage sprechen. Der Hauptauschuss wird mittlerweile seine Beratungen fortsetzen. Zur Entlastung des Hauptauschusses wird ein besonderer Ausschuss zur Beratung der Ernährungsfragen gebildet.

Der Reichsstat.

Berlin, 21. Febr. (WB.) Außer dem Etat für das Rechnungsjahr 1917 gingen dem Reichstage noch folgende Gesetzentwürfe zu: 1. ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetz für 1916, nach dem zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 15 Milliarden Mark auf dem Wege des Kredits flüssig gemacht werden dürfen, 2. ein Gesetzentwurf nach dem auf Grund des Kriegsteuergesetzes zu Gunsten des Reiches ein zwanzigprozentiger Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsabgabe erhoben werden soll, 3. ein hiermit in Verbindung stehendes Sicherungsgesetz, nach dem Einzelpersonen vor der Verlegung ihres Aufenthalts in das Ausland der Steuerbehörde auf Verlangen Sicherheit für eine künftige Kriegssteuer zu leisten haben, 4. ein Gesetzentwurf über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank von 100 Millionen Mark und 5. ein Gesetzentwurf über den Haushaltsetat für die Schutzgebiete, nach dem für diese die Bestimmungen des Etats für 1914 auch für 1917 maßgebend bleiben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das ist hier den mancherlei herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten,

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsiege zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie allen durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Wahn geheilt ist, auf den Einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier, daß jedes Goldstück, Schmuckstück und Gerät, von dem sich wehrhässliche Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gefunden Bewusstsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht mankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein,
Präsident der Reichsbank.

Preußischer Landtag.

II Berlin, 21. Febr. (Eig. Ber.)

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Aussprache über die Frage des Handels und Gewerbes fortgesetzt. Man beschäftigte sich aber mehr mit Fragen der äußeren Politik, als mit denen des inneren Wirtschaftslebens. Der Essener Justizrat Dr. Bell (Ztr.) bekämpfte die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Hue über Annerzionspläne der Schwerindustrie und rief zum allgemeinen Kampfe gegen England auf. Der geistliche Leiter des Unabhängigen Ausschusses für einen Deutschen Frieden, der natl. Abg. Fuhrmann sprang ebenfalls sehr hart mit Herrn Hue um. Er entwickelte in temperamentvollen Ausführungen die Ziele seines Ausschusses und stellte die Gebietserweiterungen fest, die seine Freunde für durchaus notwendig halten, um Deutschland vor einem zweiten Kriege zu bewahren. So forderte er die Erzgebirge von Ostpreußen und Brien, ganz Belgien, Kurland und Litauen. Damit erweckte er den Zorn der radikalen Sozialisten Adolf Hoffmann, der mit lärmenden Zwischenrufen die Fuhrmannsche Rede begleitete. Ein Schlussantrag machte, der allgemeinen Aussprache über Handelsfragen ein Ende. Da mit wurde Herr Hoffmann verhindert, seine angekündigte Rede zu halten. Nur murrend und schimpfend fügte er sich.

Die Aussprache wurde jetzt wesentlich ruhiger. Man behandelte Mittelstandsfragen im Besonderen und erwog, wie dem schwer ringenden Handwerkerstande zu helfen sei. Nach den Wünschen des Ausschusses sollen auch den Kleinbetrieben die nötigen Rohstoffe in der Uebergangszeit zur Verfügung gestellt werden. Auch die Kriegshilfskassen sollen ihre segensreiche Tätigkeit auf dieses Gebiet erstrecken. Ebenso will man mehr als bisher öffentliche Lieferungen den Handwerkern zuführen, besonders den Lieferungsge nossenschaften der Handwerkerverbände.

Berlin, 20. Febr. (WB.) In der verstärkten Staatshaushaltskommission erklärte der Landwirtschaftsminister u. a. wenn auch die Herabsetzung der Viehpreise im Hinblick auf den Futtermangel nahelegend sei, so sei doch zu berücksichtigen, daß die nächste Folge hiervon der Mangel an Fleisch und Dingen sein würde, wodurch wiederum eine Verschlechterung der Ernte und endlich ein Rückgang in der Milch- und Buttererzeugung verursacht würden. Der Bezug genügender Mengen Saatkartoffel wäre leider schwierig, doch sei die Beschaffung von Saatgut, selbst auf Kosten des Konsums, mit Rücksicht auf die Zukunft unbedingt notwendig. Die Milch- und Butterversorgung wurde in zwischen schlechter, als man nach dem Resultat der Produktion anzunehmen berechtigt war. Die Anbaufläche von Zuckerrüben erlitt seit 1913 einen Rückgang. Es sei deshalb eine Erhöhung des Preises für Zuckerrüben um 50 Pfg. zu erwägen. Was die Kalbfleischherzeugung angehe, so könne die Landwirtschaft auf etwa 50 Prozent ihres Bedarfs für die Frühjahr- und Herbstfleischstellung rechnen. Thomasmehl und Phosphat seien wenig vorhanden. Die direkten Warenbezüge zwischen Land und Stadt könne er nur empfehlen. Er erkenne an, daß das Verbot der Verfütterung von Stroh und Getreide aufgehoben werden müsse.

Die Zusammensetzung des preußischen Herrenhauses.

Einer Reform des preußischen Herrenhauses wird jetzt vielfach das Wort geredet. Man verlangt eine stärkere Berücksichtigung der erwerbstätigen Stände. Da ist es ganz interessant, einmal die jetzige Zusammensetzung des preußischen Herrenhauses zu prüfen. Angerechnet die königlichen Prinzen weist das Herrenhaus jetzt insgesamt 407 Berechtigungen auf. Erbliche Mitglieder des Herrenhauses gibt es 117. Auf Lebzeit berufen sind 290 Mitglieder. Eine Reihe von Berechtigungen ruhe, so daß das Herrenhaus jetzt 355 stimmberechtigte Mitglieder zählt, von denen 5 noch nicht eingetreten sind. Die meisten Mitglieder gehören dem hohen Adel und dem Grundbesitz an. Dazu treten noch ein paar Duzend ehemalige Minister und andere hohe Staatsbeamte. Ferner sitzen in dieser Kammer noch etwa 60 Oberbürgermeister, Hochschulpromoren und ein Handwerker.

Das kurze Gedächtnis der Welt.

Ein anziehendes Bild von der kratzvollen und frischen Persönlichkeit unseres Kaisers gab der Bericht über die Unternehmung, die er vor kurzem bei seinem Aufenthalt in Wien mit dem erfolgreichen jungen Dichter Dr. Hans Müller hatte. Bei diesem Gespräch prägte der Kaiser das Wort: „Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt!“ Und er leitete es ein mit dem Satz: „Vergißt man schon, daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schützt?“

Der Kaiser hat recht. Die Welt ist sehr vergesslich, und in den zahlreichen Aktenstücken, die in den letzten Monaten von der Entente ausgegangen sind, um die Ursachen des Krieges und die Schuld am Beginn des großen Ringens nicht festzustellen, sondern zu verhüllen, wird mit keinem Wort auf die unmitteldbare Veranlassung eingegangen, auf jenes schreckliche Verbrechen in Serajewo, das am 28. Juni 1914 wie ein Blitzstrahl in die dumpfe politische Atmosphäre hineinzuckte.

„Ja, man will im feindlichen Lager nicht daran erinnert sein, daß der Krieg von langer Hand vorbereitet war, daß ein Teil der fanatischen Gegner Oesterreich-Ungarns und Deutschlands nicht länger warten wollte, und daß zu diesem Zweck ein gemeines Verbrechen, eine hinterlistige Bluttat ausgeheckt wurde; man will nicht daran erinnert sein, daß hinter den kümmerlichen Nordbuben die organisierte serbische Staatsgewalt stand, und daß auch Rußland durchaus in die Pläne der Meuchelmörder eingeweiht war; und man will in Vergessenheit bringen, daß in der serbischen Verschwörung gegen einen Fürsten und Thronfolger eine Provokation Oesterreich-Ungarns lag, die nur mit den schärfsten Forderungen beantwortet werden konnte, wenn die Doppelmonarchie sich nicht vor der Welt und vor ihrer eigenen Bevölkerung auf schwerste demütigen wollte.“

Das Gedächtnis der Welt ist aber auch sonst kurz — wie würde es sonst möglich sein, daß alle die sinnlosen Verleumdungen unserer Feinde über das deutsche Volk und seine Pläne bei den Völkern aller Zonen solchen Anklang finden konnten! Hat man es wirklich vergessen, daß Deutschland in langen 44 Jahren seine friedliebende Gesinnung immer und immer wieder bewiesen hat, daß es der mächtigen kolonialen Entfaltung Frankreichs keine Hindernisse in den Weg legte, daß es England und Rußland bei seinen mancherlei Verlegenheiten keine Schwierigkeiten bereitete? Hat man andererseits die Einkreisungspolitik Englands, die unverminderten Revanchegedanken Frankreichs wegen Elsaß-Lothringen, die dumpfen Erweiterungspläne Rußlands vergessen? Hat man vergessen, was Deutschland für die wirtschaftliche Erschließung Rumaniens getan, wie es sein Kapital in zahlreiche ausländische Unternehmungen gesteckt, wie es überall anregend und fruchtbringend gewirkt hat? Hat man kein Gedächtnis für die uneigennütige Freundschaft, die wir einem Lande wie Italien bezeugt haben? Erinnerung man sich nicht in der Welt, wie sehr wir uns bestrehten, dem ausländischen Wesen gerecht zu werden, so daß wir in dieser Beziehung hier und da vielleicht sogar etwas zu weit gingen und man uns bei uns selber den Vorwurf machte, wir vernachlässigten unser eigenes Volkstum, wir trieben Ausländererei? Weiß man wirklich nicht mehr draußen, wie gerecht und wohlwollend wir alles Gute und auch manches, was nur gut erschien, vom Auslande aufnahmen, wie fremde Künstler und Dichter, fremde Gelehrte und — Sportspezialisten bei uns gefeiert wurden, wie freundschaftliches Verständnis wir skandinavischer Poesie, französischer und italienischer Musik entgegenbrachten?

Und hat man es ganz vergessen, was die Welt dem deutschen Genius verdankt an Gütern der Wissenschaft, der Kunst, der Technik, der Erfindung aller Art, der sozialen Erziehung, der wirtschaftlichen Organisation? Hat man es vergessen, daß wir unaussprechliche Kulturwerte für die ganze Welt geschaffen haben, und daß es der schönste Ruhmesstempel der besten Deutschen jederzeit gewesen ist, mit ihren Taten und Werken nicht nur ihrem eigenen Volke, sondern darüber hinaus der ganzen Welt zu dienen? Hat man das deutsche Wesen so ganz vergessen?

Ja, das Gedächtnis der Welt ist kurz. Aber durch den Krieg soll es wieder aufleben. Und nach dem Kriege wird es deutsche Aufgabe sein, der Welt deutsches Wesen und deutschen Willen unvergänglich einzuprägen.

Die Beute zweier Tauchboote.

Berlin, 21. Febr. (WB.) Zwei heute zurückgekehrte U-Boote haben 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Fischerfahrzeuge versenkt. Unter anderen befanden sich darunter Schiffe mit Ladungen von 9100 Tonnen Kohlen, von 3000 Tonnen Eisenerz, von 3500 Tonnen Lebensmitteln (darunter die Hälfte davon Butter und Margarine), von 2200 Tonnen Weizen und Heu, ein Dampfer von 2700 Tonnen Kriegsmaterial nach Italien, von 400 Tonnen Zinn, von 800 Tonnen Stahlgut, von 300 Tonnen Sulfat. Ferner befand sich unter den versenkten Schiffen ein Tankdampfer von 7000 Tonnen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Feb.
22.

Erster großer Erfolg vor Verdun. Denlich der Maas wird der Feind in einer Breite von fast 10 km. angegriffen und 3 km. zurückgeworfen: er büßt Gefangene und viel Material ein. Auf den andern Kriegsschauplätzen neues von Bedeutung.

London, 21. Febr. (WB.) Meldung Reuterschen Bureaus. Der englische Seiner Majestät (1828 Tonnen) ist versenkt.

London, 21. Febr. (WB.) Die „Lancet“ teilt mit, daß bis auf weiteres britische und alliierte Schiffe Plymouth laufen dürfen. Die Admiralität hat verboten, daß fremde Boote in den Häfen Territorialgewässern des Vereinigten Reiches von Plymouth bis St. Abbe tätig sind.

Bern, 21. Febr. (WB.) Die in der schweizerischen Presse gestern und vorgestern veröffentlichten amtlichen Berichte über Seeverlustungen umfassen 36 823 Tonnen, die in der Liste aufgeführten beiden Neutralen, „Kosce“ und „Dorothy“, der russische Segler „Ala“ und der englische Dampfer „Tola“ (3504 T.) in diese Tonnage nicht eingerechnet sind. Die französischen Behörden beabsichtigen, künftig täglich amtliche Berichte über Schiffverluste herauszugeben und alle privaten Meldungen zu unterbinden. In die Tagesberichte werden anscheinend Meldungen aufgenommen.

Amerikanische Seelen freigelassen.

Berlin, 21. Febr. (WB.) Wie wir erfahren, sind die an Bord der „Yarrowdale“ in Deutschland eingebrachten amerikanischen Mitglieder der Besatzungen aufgebracht worden. Obwohl nach Lage der Dinge die Amerikaner als Kriegsgefangene behandelt werden könnten, hat man ihre nachsichtige Freilassung schon vor längerer Zeit beschlossen, da sie bei Antritt ihrer nicht wußten, daß sie in Deutschland als Besatzung eines feindlichen bewaffneten Schiffes als Kriegsgefangene behandelt werden würden. Die nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten hier eingekommenen Nachrichten Amerika über die Beschlagnahme der Schiffe und die Internierung der Besatzungen ließen es jedoch ratsam erscheinen, bis zu einer amtlichen amerikanischen Mitteilung über den wirklichen Sachverhalt die Leute nicht freizugeben. Dies ist nunmehr geschehen, nachdem auf amtlichem Wege die Mitteilung hierher gelangt ist, daß deutschen Schiffe in New York nicht belästigt und ihre Besatzung nicht interniert sind.

Wie man bei den Neutralen über den Tauchkrieg denkt.

Die sehr angesehenen Amsterdamer schreiben in einem längeren Artikel über U-Bootskrieg folgendes:

Wir wissen, mit wie kriegerischer Schlossenheit Deutschland jetzt zur See die Scheidung des Krieges herbeiführen will, nicht nichts, daß englische Blätter, wie Manchester Guardian durch allerlei den Beweis zu erbringen versuchen, als nach dem ersten Februar weniger Schiffe Engländer versenkt worden als vorher, zu viel zu beweisen sucht, beweist in der Tat nichts.

Die Maßnahmen, die England gegen U-Boots-Gefahr ergreifen muß, beweisen, schwer England sich getroffen fühlt. Maßnahmen bedrohen vor allem die Schiffe und auch unserm Land sind sie schon als lästig geworden.

Die Töde verbreitet sich dann im englischen über die Schiffe, die England der holländischen Schifffahrt bereitet, und erklärt, daß die holländischen Reederei durch untere Maßnahmen geradezu zwingt, sich mit Gefahren ihres Vaterlandes in Wettbewerb zu stellen. Das Blatt protestiert mit Energie gegen den Uebergriff einer mächtigen Macht, die Holland zu geschwächten Verhältnissen zwingen will. Zum Schluß das Blatt: Wenn vermutlich auch die Verhandlungen zwischen der holländischen Regierung und der englischen Regierung schweben, so doch unterdessen die Not im Volke. Die fuhr an Getreide ist gehemmt. Unser wird offensichtlich von England mit Zählung treten. (M.)

Militärhistoriker Ernst Hilse hat im „Kriegsblatt“ die rechtliche Grundlage des deutschen Tauchbootkrieges. Hilse ist der Ansicht, dass England das Land, das zuerst alle Völkerrechtsregeln mit sich zu bringen habe. Im Anschluss daran erörtert Hilse:

Die Lage ist jetzt so, dass England seit 2½ Jahren die Hungerblockade aufrecht erhält, ohne die Moral kann das deutsche Volk freiwillig zu verhungern. Es hat seine Schiffe nach England genommen, aber hat die große Entscheidungsschlacht verloren. England hat die Hungerblockade als Waffe gewählt, Deutschland antwortet mit der gleichen Waffe. Das ist auch das Recht. Kants Volk kommt hier mit dem Imperativ, der beabsichtigt, zu besiegen. Das bedeutet für uns vor allem, dass Russland nach Wien wird. Wir hatten vor dem Kriege gegen England, aber dieses Reich für die Ausdehnung der russischen Herrschaft in Europa. Deshalb müssen wir ein besseres tun, als unsere Schiffe nach England so viel wie möglich zu unternehmen, um das Leben der eigenen Matrosen zu retten. Dabei können wir über die Ostsee mit Deutschland gewinnen. England durch die Krim erreicht, so dass die Entente geschwächt, sodass die Neutralität zu den Mittelmächten hingezogen wird. Dadurch kommen auch Schweden in eine bessere Lage. (WB.)

Die letzten Kriegsberichte.

Hauptquartier, 21. Febr. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Früher Wetter und Regen hielten die Geschwindigkeit in mäßigen Grenzen.

Die von Opatowitz und beiderseits des Kanals La Bassée schlugen Erkundungsschiffe der Engländer, bei Flüssen zwischen Mosel Teilangriffe der Franzosen. Die Bemannung des Stützpunktes südlich von Transloy am 19. 2. sind zwei Offiziere und 36 Engländer gefangen, 5 Kanonen erbeutet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich an der Ostfront und beiderseits des Tales, Artilleriefeuer und Bombardement.

Mazedonische Front.

Heftigen Feuer zwischen Bardar und der See folgten abends Vorstöße englischer Truppen, die abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

21. Febr., abends. (WB. Amtlich.)

Kriegsschauplätze keine wesentlichen Veränderungen.

21. Febr. (WB.) Amtlich wird veröffentlicht:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich an der Ostfront und beiderseits des Tales, Artilleriefeuer und Bombardement.

Mazedonische Front.

Heftigen Feuer zwischen Bardar und der See folgten abends Vorstöße englischer Truppen, die abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

21. Febr., abends. (WB. Amtlich.)

Kriegsschauplätze keine wesentlichen Veränderungen.

21. Febr. (WB.) Amtlich wird veröffentlicht:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich an der Ostfront und beiderseits des Tales, Artilleriefeuer und Bombardement.

Mazedonische Front.

Heftigen Feuer zwischen Bardar und der See folgten abends Vorstöße englischer Truppen, die abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

21. Febr., abends. (WB. Amtlich.)

Kriegsschauplätze keine wesentlichen Veränderungen.

21. Febr. (WB.) Amtlich wird veröffentlicht:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich an der Ostfront und beiderseits des Tales, Artilleriefeuer und Bombardement.

stellt. Der Präsident soll auch in der Lage sein, die bewaffnete Macht gebrauch zu dürfen, um den „Verpflichtungen der Neutralität“ Nachdruck zu verschaffen. Wertwändig nur, dass die Amerikaner jetzt erst solcher aus der Neutralität sich ergebenden Verpflichtungen sich erinnern. Weiter wird dienstlich gemeldet, das Marineministerium in Washington habe den sofortigen Bau von 6 Schlachtkreuzern angeordnet, von denen jeder einen Rauminhalt von etwa 35 000 Tonnen haben werde. Außerdem würden Vorbereitungen getroffen, um die Zufahrtstraßen zu einzelnen Häfen durch Minen zu sperren, andererseits aber auch um zu verhindern, dass internierte Schiffe kriegsführender Mächte den Versuch machten, zu entfliehen.

Wie man sieht, ist Herr Wilson z. St. stark beschäftigt!

Zur Reise Graf Bernstorffs.

Aus London meldet Politiken: Bei der Untersuchung des Dampfers Frederik VIII in Halifax wurden die Papiere des Grafen Bernstorff und seines Gefolges anerkannt, dagegen 15 anderen Fahrgästen des Schiffes die Pässe verweigert. Die Angelegenheit dieser Passagiere muß noch genauer untersucht werden. (BT.)

Gerard.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Madrid telegraphiert, dass Gerard mit vier anderen Mitgliedern der amerikanischen Botschaft von Berlin heute in Madrid ankommt. Der ursprüngliche Plan, direkt nach Barcelona zu gehen, ist fallen gelassen worden. Die spanische Regierung wurde von der Reise des Botschafters amtlich in Kenntnis gesetzt. Gerard wird eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Romanones und dem Minister des Äußeren, vielleicht auch mit dem König haben. (WB.)

Kein Bruch mit Oesterreich-Ungarn?

Einem New Yorker Telegramm des Daily Telegraph zufolge, drücken die in Washington einlaufenden Depeschen aus Wien den Wunsch aus, daß ein Krieg zwischen der Donaumonarchie und den Vereinigten Staaten vermieden werden möge. In Wall Street wird die Lage mit bedeutend ruhigeren Blicken angesehen. Allgemein bricht sich die Überzeugung Bahn, daß Deutschland nicht bewußt auf einen Krieg mit Amerika lossetze. Der Höhepunkt des Krieges scheint gekommen. Die amerikanische öffentliche Meinung ist so weit, immer noch an die baldige Eröffnung von Friedensverhandlungen zu glauben, vielleicht noch vor Beginn der Frühjahrsoffensive. Wenn Wilson vor dem Kongress sprechen wird, ist noch nicht bekannt. (TU.)

Lebensmittelkrawalle.

Rotterdam, 21. Febr. (WB.) „Daily News“ meldet aus New York: Gestern brachen in zwei Vierteln, ernsthafte Krawalle aus wegen der Preissteigerung in Lebensmitteln, namentlich der Kartoffeln. Die Knappheit der Lebensmittel sei durch die deutsche Blockade verursacht. Auch die Städte an der Atlantischen Küste seien von einer Hungersnot bedroht. Die Polizei New Yorks mußte zahlreiche Verhaftungen vornehmen.

Mexiko.

Washington, 21. Febr. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Lansing beantwortete die Note des Präsidenten von Mexiko, Carranza, der die Einstellung der Munitionsausfuhr von Amerika zu den kriegsführenden vorgeschlagen hatte, durch eine bloße Bestätigung des Empfanges der Mitteilung.

Stadtnachrichten.

△ Für die Nationalstiftung der im Kriege Gefallenen sind weiter eingegangen von: Frau Major Fölsche M. 50.—, Herrn Piberles M. 10.—.

> **Homburger Turnverein.** Die Hauptversammlung der Damenabteilung fand am 20. Februar nach der Turnstunde im Säulenhof statt. Einleitend verlas die Vorsitzende Fräulein Holler den von ihr vorzüglich verfaßten Jahresbericht, der allgemeinen Beifall fand. Die Vorstandsnachwahl ergab die einstimmige Wiederwahl der Vorsitzenden Fräulein Holler, die Wiederwahl der Beisitzerinnen Fräulein Uhlir, Fräulein Gehm und Fräulein Emter sowie die Zuwahl

von Fräulein D. Lange. Der Vereinsvorsitzende berichtete hierauf über den vaterländischen Abend, der infolge des Schlußes der Gymnasiumsturnhalle verschoben werden mußte, jetzt aber für Mitte oder Ende März bestimmt in Aussicht genommen ist. Mit Nachdruck forderte er zu freiwilliger Meldung zum vaterländischen Hilfsdienst auf, soweit Beruf, Gewerbe oder Familie dies gestatteten. Mit Worten herzlichster Anerkennung für die dem Verein bewiesene Treue übergab alsdann der Vorsitzende die Ehrenurkunde für 10jährige Mitgliedschaft an Frau Erika Scherer geb. Schubert und Fräulein Elise Uhlir. Anschließend überreichte Turnwart Winter den fleißigsten Turnstundenbesucherinnen Fräulein Frieda Kahle und Fräulein Helene Hadel das Jahrbuch der Deutschen Turnkunst und forderte alle Turnerinnen zu fleißiger Werbearbeit für die Damenabteilung auf.

= **Schöffengerichtssitzung** vom 20. Februar. Vor: Amtsgerichtsrat Rasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Winter; Gerichtsschreiber: Ref. Fischer; Schöffen: Lokomotivführer a. D. Cartouler und Oberpostsekretär Hönke, beide aus Gengenheim. Ein Handlungsgehilfe hatte einem hiesigen Geschäftsmann durch falsche Buchung 500 M unterschlagen. Die inzwischen erfolgte Verurteilung in Kasse mit 1½ Jahren Gefängnis wird auf 1 Jahr 9 Monate erhöht. 3 Wochen Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. — Ein Metzgerlehrling von Friedberg war in Seuberg beim Stahlfabrikanten Diebstahl erwiesen worden. Wegen Hausfriedensbruchs erkannte das Gericht auf 14 Tage und wegen falscher Namensnennung auf 4 Tage Gefängnis. Die Strafe wird unter der für 3-jährige üblichen Erlassungsbedingung verhängt.

(**Raffaëliker Frauentag.** Unter der Leitung von Frau Regierungsrätin Dr. von Meißner fand in Wiesbaden am Montag eine Frauerversammlung statt, an der mehr als 140 Frauen, die in Wohlfahrtsvereinen und Kriegsaussschüssen des Regierungsbezirks Wiesbaden an leitender Stelle tätig sind, teilnahmen. In mehrstündigen Beratungen, die Frau Dr. Reben-Wiesbaden leitete, wurden die Ernährungsfragen, die Erwerbsfragen und die Fürsorgefragen der Bevölkerung eingehend behandelt. Fräulein Kirch-Frankfurt a. M., sprach über die Mitarbeit der Frauen bei dem nationalen Hilfsdienst, Fräulein Keller-Frankfurt über die Fürsorgetätigkeit gegenüber den Frauen und Kindern von Kriegsteilnehmern und forderte besonders den Schutz der 14—17jährigen Arbeiterinnen durch Einführung besonderer Vorschriften. Ueber Ernährungsfragen äußerte sich Frau Dr. Rosa Kempf-Frankfurt. Landrat Dr. Klauer-Schödt a. M., regte die Hinzuziehung von Landwirten und Frauen bei den neu geschaffenen Kriegswirtschaftsstellen an. Die weiteren Besprechungen ergaben auf Antrag des Oberregierungsrates Springorum-Wiesbaden die Gründung eines „Raffaëliker Bezirksaussschusses für Frauenarbeit.“ In den Vorstand wurden gewählt Frau Regierungsrätin v. Meißner für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frau Dr. Rosa Kempf für die Stadt Frankfurt a. M. und Frau Dr. Reben für die Stadt Wiesbaden. Der Bezirksaussschuß will seine Kräfte der Frauenarbeitsstelle des 18. Armee-Korps in der Lösung von Ernährungs- Erwerbs- und Fürsorgefragen zur Verfügung stellen, ohne dabei die schon bestehenden Organisationen im mindesten zu beeinträchtigen, er will ferner ein Zusammenfassen aller Frauenarbeit bewirken und endlich ein lebendiges Bindeglied zwischen Stadt und Land werden.

II **Die Hindenburgspende** erbrachte in der Provinz Hessen-Kassau bis 31. Januar d. J. den ansehnlichen Ertrag von rund 2376 Zentner Speck, Fleischwaren und Schmalz.

III **Von der Post.** Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei muß wegen Betriebschwierigkeiten im Ausland bis auf weiteres eingestellt werden. — Wegen vorläufiger Einstellung des Tauchbootbriefverkehrs nach überseeischen Ländern werden die bei den Postanstalten bereits eingelieferten Tauchbootsendungen den Absendern zurückgegeben. Hierbei wird die besondere Tauchbootgebühr gegen Empfangsbekundigung erstattet.

* **Kein Alkohol an Kriegsgefangene.** Durch Verordnung des k. k. Generalkommandos vom 25. 11. 1914 ist u. a. das unbefugte Verkaufen und Verschütten von Sachen an Kriegsgefangene verboten worden.

Hierzu ist insbesondere auch die unentgeltliche Verabfolgung von alkoholischen Getränken an Kriegsgefangene durch nicht berechnete Verkaufsstelleninhaber verboten und strafbar. Es liegt im dringenden Interesse aller Wirtschafsinhaber, sich genau an diese Verordnung zu halten, da sie bei den Zuwiderhandlungen außer den Strafen des Belagerungsgesetzes auch die Schließung ihrer Wirtschaf zu gewärtigen haben.

IV **Beihilfen für ledige Mütter.** Eine sozialpolitisch wertvolle Maßnahme hat der Magistrat Breslau in Aussicht genommen. Auf eine Eingabe der Schlesischen Gruppe des Deutschen Bundes für Mütterchutz sollen ledige Mütter, die ihr Kind selbst aufziehen wollen, aber zunächst noch einen Beruf erlernen oder bestimmte Anschaffungen zur Ausübung eines solchen machen müssen, Beihilfen erhalten, die ihnen die Begründung einer Existenz erleichtern oder ermöglichen. Die Unterstufungen also z. B. Lehrgeld, Unterhaltsbeihilfen während der verdienstlosen Lehrzeit, Nähmaschinen usw., sollen von Fall zu Fall auf besonderen Antrag gewährt werden, zwar aus vorhandenen Fonds, daher nicht als „Armenunterstützung“ gelten. Es wäre im Interesse der Gesundheit insbesondere der unehelichen Kinder sehr erwünscht, wenn andere Kommunen dem gegebenen Beispiel folgten.

* **Aus dem Reichsanzeiger.** Im „Reichsanzeiger“ werden die Bekanntmachungen über den Verkehr und die Ausführungsbestimmungen mit Terpentinöl und Kienöl veröffentlicht.

= **Einem originellen Briefschmuggel** kam man im Gefangenenlager Rothhausen bei Aschaffenburg auf die Spur. Ein kriegsgefangener Franzose erhielt eine Sendung aus der Heimat, unter der sich auch Küsse befanden. Als man die Küsse untersuchte, fand man in einer ausgehöhlten einen eng zusammengefalteten Brief vor, den die Angehörigen des Franzosen auf diese Weise durchschmuggeln wollten.

* **Was unsere Krieger im Felde wünschen.** In uns vorliegenden Briefen bitten Soldaten im Feld um folgende Gegenstände:

- Wolljacket,
- Strümpfe (3 mal verlangt),
- Zigarren und Tabak,
- Taschenlampe,
- Mundharmonika.

Unsere Geschäftsstelle ist gerne zur Entgegennahme und Weiterbeförderung der Sachen bereit. Es wird uns freuen, wenn wie die Wünsche unserer Kämpfer rasch erfüllen dürfen.

Bücherchau.

Josef Meurer: Vaterländischer Hilfsdienst, 2 Ausführungspläne (Wiesbaden, Heinrich Staadt, Hofbuchhandlung) Preis M. 0.40. Der Verfasser schöpft in dem Werkchen aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen. Einem Jeden, der im vaterländischen Hilfsdienst, sei es als Führer oder als Arbeiter tätig sein will, wird das Meurer'sche Werkchen wertvolle Fingerzeige geben.

Der heutige Tagesbericht war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 17. Februar	
Vorabend	5.30 Uhr
morgens	9
nachmittags	4 Uhr
Sabbatende	6.45
In den Werktagen	
morgens	7 Uhr
abends	5.30 „

Alle Druckachen

werden in der

„Taunusbote“-Druckerei

rasch und billigt

angefertigt.



Städtischer Wurstverkauf.

Am Freitag, den 23. ds. Mts. nachmittags von 2—6 Uhr wird im städtischen Laden I (Rathaus)

Delikatesse-Preßkopf

abgegeben und zwar für Einwohner mit dem Anfangsbuchstaben M—J, welche im Besitze einer nicht rotburchstempelten Lebensmittelkarte sind. Es erhalten Haushaltungen bis zwei Personen $\frac{1}{4}$ Pfd. und Haushaltungen von drei und mehr Personen $\frac{1}{2}$ Pfd. das Pfund zu 4 M.

Einwohner, welche hausgeschlachtet haben, sind vom Bezuge von Wurst ausgeschlossen. Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Februar 1917.

Der Magistrat

Lebensmittel-Versorgung.

677

Wanzen!

Flöhe, Ungeziefer

tötet radikal à Fl. 75

Bei Hof, **Otto Voltz**, Drogerie**Kanapee**zu verkaufen 680
Franz Braun, Kasernenstr. 1

Wachamer scharfer Hund gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. 673

Für H. Hundchen

wird in Homburg für einige Zeit Unterkunft gesucht. Futter wird täglich gefüttert. u. 14298
Haasenstein u. Bogler, Frankfurt a. M.

Wer nimmt in gute jungen **Dachshund** Pflege?
Off. unter B 671 Geschäftsstelle

Dezimal-Waage

wird zu kaufen gesucht. Offerten Saalburgstraße 57 p. Rumbler.

Ordentl. Monatsfrau

676 gesucht
Gymnasiumstraße 5 p.

Ordentl. Lehrmädchen

637 gesucht.
Bäckerei **Chr. Weller**,
Saalburgstraße 14

Hausbau

gesucht
Dr. Steeg u. Ne

Geisteskräfte,
ernste Person

Dr. Steeg u. Ne

Ein ordentliches,
Mädchen

672 gesucht. Näheres **Franz**
Louisenstraße

Wohnungs-Anzeiger.**Am Mühlberg 33**

hübsche 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. Näheres zu erfragen 530a
Louisenstraße 43.

Freundliche

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 474a
Bäckerei Weber,
Gonzenheim.

Zu vermieten

3 Zimmerwohnung mit Küche im 1. Stock, (Sonnenseite, freie Lage) möbliert oder unmöbl. mit Gas, elektr. Licht, Bad, Balkon u. Gartenbenutzung. Anzusehen zwischen 1 bis 3 Uhr zu erfragen: 470
Ferdinandplatz 14, II.

128a Schöne

3 Zimmerwohnung

mit gr. Balkon, Gas, elektr. Licht u. allem Zubehör Elisabethenstr. 44 II sofort preiswert zu vermieten.
Näheres im 1. Stock.

Eine

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör im Seitenbau zu vermieten. 226a
Kaiser Friedrich-Promenade 37.

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 4121a
Louisenstraße 26, 3. St.

Erster Stock

4 Zimmer mit allem Zubehör (Elisabethenstr.) zu vermieten.
Zu erfragen bei Eugen Sadler, 4114a Dietrichheimerstr. 16.

Mehrere

Wohnungen

möbliert und unmöbliert mit Bad und allem Zubehör zu vermieten 143a
Promenade 9—11

1—2 möbl. Zimmer

an einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten. 3601a
Ferdinandplatz 14 part.

Haus**am Mühlberg**

unter besten günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen (erforderlich circa 3000 Mark) Näheres **J. Fuld**.

Villa Ottilienstraße 6

8 Zimmer, Zubehör, mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen. Großer Garten ist zu verkaufen oder zu vermieten. 126a
Näheres Castilliostraße 8.

Eine kleine

Parterre-Wohnung

mit allem Zubehör, elektr. Licht für 10 M. per Monat zu vermieten. 5539a
Kirdorf Fußgasse 16.

Eine

Wohnung

zu vermieten 151a
Hinter den Rahmen Nr. 35.

Kleine

Zweizimmer-Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten 262a
Castilliostraße 7.

Eine

3 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. 225a
Kaiser Friedr. Promenade 37

Schöne

3 Zimmerwohnung

im Vorderhaus 1. Stock Gas, elektrisch Licht u. allem Zubehör per 1. April zu vermieten 43a
Elisabethenstr. 2.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör pro Monat 16 Mk zu vermieten. Näheres (4013a)
J. Fuld.

Eine kleine Wohnung

zum 1. Februar zu vermieten. 222a
Näheres Obergasse 15

Großes unmöbliertes**Zimmer**

zu vermieten 467a
Obergasse 2.

Zu vermieten

2 Zimmerwohnung mit schöner freier Aussicht elektr. Licht und Zubehör, geteilt oder ganz Auch für Bürozwede sehr geeignet.
Näheres Dorotheenstraße 49
Edle Schöne Aussicht.

4357a Eine schöne

3 od. 2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör Elektr. Licht Gartenanteil preisw. zu vermieten Ob Eschbach 76 neb. Oberbäckerei.

3—4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör an kl. ruhige Familie zu vermieten näheres 53a
Schöne Aussicht 20 p.

3 Zimmerwohnung

1. St. Hinterhaus Höhestr. 8 mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. 281a

1 Stock schöne 3 Zimmer-

wohnung mit Balkon abgeschlossenen Vorplatz Mansarde und allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Zu erfragen 25a
Elisabethenstr. 38 part.

— Schöne Aussicht 28 —**4 Zimmer-Wohnung**

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres port. dos. (82a)

5 Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und elektrisch Licht modern eingerichtet zu vermieten. 4372a
Ferdinands-Anlage 19p

Große

2 Zimmerwohnung

komplett im 1. Stock, zum 1. Febr zu vermieten 287a
Dorotheenstr. 11.

Zwei,

3 od. 4 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. Elektrisch Gaslicht vorhanden 382a
Gerecht, Wallstraße 5.

Eine

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. April ds. Js. zu vermieten. 478a
Schwengasse 11.

Versetzungsshalber

große 4 Zimmerwohnung, parterre mit Vorgarten sofort oder zum 1. April zu vermieten. (109a)
Ferdinandanlage 5, I.

Kirdorferstraße 13,

ist ein der Neuzeit entsprechender eingerichteter 1. Stock, bestehend aus 4 gr. Zimmern mit Erker u. Balkon Bad gr. Diele, Küche (Herb u. Warmwasserheizung für Bad und Küche, Kofet, Mansarde, 2 Keller, Wochküche Gas, elektr. Licht zum 1. April 1917 zu vermieten. Näheres im Erdgeschoss dieses Blattes. 4303a

Zu vermieten

in der Villen-Kolonie Gonzenheim, in der Nähe der elektrischen Bahn, Haltestelle Frankenstraße ab 1. April 1917 geteilt oder zusammen. 1 Wohnung im Erdgeschoss, 4 Zimmer, Küche, Bad, 3 Kammern. 1 Wohnung im Obergeschoss 6 Zimmer, Bad, 4 Kammern. Jede Wohnung hat getrennte Warmwasserheizung elektrische Lichtanlagen Gas- und Badesen, sowie Ruh- und Ziergarten, und getrennten Eingang. Näh. u. Nr. 62a der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas und Wasser zu vermieten. 649a
Näheres Rathausgasse 8.

4 Zimmerwohnung

an ruhige Familie bis 1. April zu vermieten. Gas u. Wasser vorhanden. 121a
Rathausgasse 8.

3 Zimmerwohnung

mit Gas u. elektr. Licht per sofort zu vermieten. 616a
Mühlberg 11.

2 Zimmerwohnung

somit zu vermieten. 4351a
Dorotheenstr. 11.

Versetzungsshalber ist Louisenstr. 18 gegenüber dem Marktplatz eine geräumige (4281a)

Wohnung

mit Zubehör und großem Gemüsegarten für sofort oder 1. April 1917 zu vermieten Nähere Auskunft

Louisenstraße 57

Laden.

4 Zimmerwohnung

elektrisch Licht, Gas, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. 635a
Edle Wallstraße u. Elisabethenstr. 33.

6 Zimmerwohnung

mit Bad, elektrisch Licht, Gas und allem Zubehör evtl. auch Heizung in schöner Lage zu vermieten. 4276a
Berthold, Ludwigstr. 4.

Schön, großes, möbliertes**Zimmer**

zu vermieten **Arthur Berthold**
Louisenstraße 48, Schirnfabrik.

2 oder 3 Zimmer

mit Küche und allem Zubehör zusammen oder getrennt zu vermieten. Dasselbst ein großes, helles Zimmer, möbliert oder unmöbliert abzugeben. 218a
Näheres Obergasse 18.

Wohnung

5 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Balkon, Zentralheizung elektr. Licht und Gartenbenutzung sofort oder später zu vermieten. Auch möbliert. 615a
Kisteleffstraße 3.

Kleine 2 Zimmerwohnung

zu vermieten 636a
Wallstraße 31.

Kleine

Mansardenwohnung

zu vermieten (10a)
A. Färber
Schwengasse 11a

Eine schöne

3 Zimmerwohnung

parterre oder ersten Stock mit Balkon und Mansarde sofort an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen 1. Stock, 66a
Gluckensteinweg 16.

2 Zimmerwohnung

zu vermieten 4167a
Mühlberg 18.

3 u. 2 Zimmerwohnungen

zu vermieten. 625a
Louisenstraße 74.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. 634a

2 oder 3 Zimmer

mit Küche und allem Zubehör zusammen oder getrennt zu vermieten 218a
Näheres Obergasse 18.

An Einzelmiet

2 Mansardenzimmer

mit Küche etc. preiswert zu vermieten (4284a)
Schwengasse 7.

4431a Schöne

2—3 Zimmer-Wohnung

mit abgeschl. Vorplatz Saalburgstraße preiswert zu vermieten. Näheres K. F. - Promenade 11 1/2.

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten 4121a
Louisenstraße 26 III. St.

Gartenhaus

Ein neues Holzgartenhaus, circa 3 1/2 auf 4 Meter mit 3 wentplattenbotten Tür, und Fenstern rubourent gedrückt ist selten billig sofort zu verkaufen. Zu jeder Zeit aufgestellt anzusehen. Näheres 4210a

J. Fuld Louisenstraße.

Elegante

5 Zimmerwohnung

mit großer Terrasse, Vorgarten Bad und jegl. Zubehör parterre möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Kaiser Friedrich-Promenade 27/29

Im 1. Stock

ist in freier Lage eine entsprechende geräumige Wohnung mit Balkon sonstigen Zubehör vom 1917 ab zu vermieten.
Wilhelm Heun-Saalburg

Ein freundliches

Mansardenzimmer

mit Wasser, Elektr. Licht gelegenheit mit und ohne vermieten. 61a

Schöne

3 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit großer Gas, Wasser, abgeschlossener Vorplatz u. allem Zubehör im Olofer Denfeld, Kirdorf

Die neuzeitl. eingerichtete

geschlossene Wohnung

des Hauses **Brendel**

bestehend aus 4 Zimmern

Bad und Zubehör nebst

Ruhgarten an kleine F

oder zum 1. April preis

mieten. Näheres durch

19a **Schüler**, Saalburg**Saalburgstraße**

Schöne 3 Zimmerwohnung b. h. per sofort zu vermieten 27a
Näh. Castilliostraße

Erster Stock

3 Zimmerwohnung mit Wasser per 1. April zu vermieten. Zu erfragen

Kirdorferstraße 26

Bad Homburg Gönz

Günstige Gelegen

Villa

auch für 2 Familien in Nähe der Mineralquellen Kurparks (2 Min. von st. Homburg) mit 8 Zimmer, elektr. Licht, alle Zimmer mit Bad und Veranda Hausgarten zu verkaufen 1. April zu vermieten.

J. Fuld Bad Homburg

4120a Louisenstraße

Schöne geräumige

4 Zimmerwohnung

mit Balkon, elektrischen Wasser etc. an ruhige Leute vermieten. Louisenstr.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Elisabethenstr.

Freundliche

Mansardenwo

von 3 Zimmern u. Küche 20 M., 4218a
Saalburg